

Nebrauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für den Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Köhleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Köhleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 24/25.
Fernsprecher: Amt Köhleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 332

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Retikelmittel 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtparkzeile — Bankverein Artern.

Nr 14

Donnerstag, den 31. Januar 1929

42. Jahrgang

„Vertrauen zu Frankreich?“

Wenn die besprochenen Beratungen der Sachverständigen schon nach der ganzen Lagerung des Reparationsproblems und nach der ganzen Art, wie sie zustande gekommen sind, den Charakter einer Verhandlung zwischen deutschen Vertretern und Vertretern der Gesamtheit unserer früheren Feinde darstellen, wenn diese Beratungen fernerhin durch die Teilnahme maßgebender Persönlichkeiten aus den Kreisen des amerikanischen Großkapitals an Geseh und Verber mit der Faltung der Wallstreet verknüpft sind, so bildet in ihnen, wie in der überragenden Weisheit aller Probleme der Kriegskondition das deutsch-französische Verhältnis als Brennpunkt der gesamten Zukunftsentwicklung auf dem Kontinent doch die Hauptfrage, den Hauptfaktor, die wichtigste Triebkraft sowohl für das Vorausgegangene wie für das Kommende. Nicht nur deshalb schon, weil Frankreich mit seinem 25prozentigen Anteil an den Reparationsleistungen Deutschlands Hauptgläubiger ist. Nicht nur deshalb schon, weil hinter der Möglichkeit einer Kommerzialisierung der deutschen Schuld als Korrelat die Aussicht auf frühere Heilung in der Luft liegt. Nicht nur deshalb schon, weil in bezug auf die Höhe sowohl der deutschen Annuitäten als auch der deutschen Gesamtverpflichtungen, die intransigenten Stimmen bisher vom Stand der Dinge zu uns kamen. Nein, ganz schließlich deswegen, weil für das Bewußtsein leitender Schichten des In- und Auslandes die deutsch-französische Beziehung den Maßstab für die künftige Stellung Europas in der Welt abgeben müssen, weil in ihnen die adäquate Entscheidung über Krieg und Frieden für die kommenden Generationen liegt.

Wie gerufen kommt in diesem Augenblick eine umfangreiche Studie des ständigen Leitartiklers des offiziellen Abendblattes „Le Temps“, die sich daran macht, unter dem Titel „Vertrauen zu Deutschland?“ den ganzen Komplex der deutsch-französischen Beziehungen, vor allen Dingen von der psychologischen, das heißt der schwererigen Seite her zu untersuchen. Der frühere kaiserlich-deutsche Gesandte Graf Alfred von Oberndorff, der eben wie der Verfasser selbst, Herr Vladimir D'Ormesson, dem deutsch-französischen Studentenviertel angehört, hat die Arbeit verfaßt, und der Germania-Verlag hat es übernommen, sie dem deutschen Publikum vorzulegen.

Es liegt gleich vorweggenommen: Wer schon von sich aus, in heißem Vernüß, alle Klippen für den künftigen Weltfrieden auszuräumen, vor der unerfüllbarsten Spähung des deutsch-französischen Gmünderverhältnisses hinaus, dem wird es nach der Art und Weise dieses aus herkömmlicher Feder stammenden, aber mit höchstem Willen geschriebenen und zweifellos von der Notwendigkeit, der unabwendbaren Notwendigkeit eines besseren Verständnisses zwischen Berlin und Paris hervorgehenden Werkes, wie ein neuer Aufbruch auf die Brust liegen. Da wird der deutsche Standpunkt zu jedem einzelnen der zwischen Frankreich und uns offenen Probleme lüdenlos und unvoreingenommen dargelegt, da wird manches Wort von höchster politischer Sittlichkeit geprägt, das zu unterschreiben jeder jedem deutschen Politiker eine Freude wäre, da wird so manches französische Wortteil gegenüber der sogenannten „deutschen Gefahr“ rüchsiglos und schlagfertig zerprüft, — aber wenn es sich dann darum handelt, aus alledem die einzig logische Schlussfolgerung zu ziehen und auf die Frage: „Vertrauen zu Deutschland?“ mit einem freudigen, fanfarenstündenden „Ja“ zu antworten, dann, ja dann hören wir ein mildes, skeptisches „Vielleicht“, das in seiner Resignation trotz allen positiven Wirkens für eine Annäherung eher als ein „Nein“ wirken muß. Als ein „Nein“ wirken muß, weil man sich fragt: Nach all dieser erbitterten Mühe, nach all diesem Kampf gegen Schicksale der landläufigen Auffassung, nach diesem ganzen Wüßener voll Gehalt und Wissen diese Salzbeiß, dieses Verzagens? Wie kann man dann verlangen, daß der weniger Dokumentierte, der weniger gut Unterrichtet, der Mann auf der Straße zu so richtigen Erkenntnis kommt, wenn bereits dieser Berufene den letzten Schritt nicht macht!

Diese psychologische Unzulänglichkeit, die sich aller noch so sorgfältiger Zusammenfassung der Beweise zum Trotz schließlich herausstellt, dieses Zurückbleiben vor der natürlichen Konsequenz eines schließlichen Beweismaterials, dieses Überbleiben einer letzten Schwärze im Bewußtsein, das ist das wahrhaft bedauerliche, das für die Weiterentwicklung der deutsch-französischen Beziehungen wenig Gutes abnehmende Resultat dieser

tiefergründigen Studie. Doch der Verfasser mit uns über die praktische En Lösung nicht einer Meinung ist, wäre nur natürlich. Darüber könnte man durch praktische Verhandlungen hinwegkommen, wie man fast noch immer in der Lage war materielle Schwierigkeiten zu beheben. Aber dieser geistige Rest, dieser — wie beim heimischen Versuch — unlösliche Rückstand am Boden des Glases ist nicht dadurch aus der Welt hinwegzuperimentieren, daß man, wie der Verfasser, die jeweilige Einstellung Frankreichs und Deutschlands zum Verfaßter Vertrag als eine „flüssige“ für den „gestillten Gaster“ und als eine „dynamische“ für den „zum Maßstab neigenden Germanen“ zu erklären sucht. Mit „Statt!“ und „Dynamik!“ im Gebrauche ist seit Spengler genügend Unfug getrieben worden, der ja bekanntlich die Dynamik der neuen einer Statik der alten Kulturen gegenüberstellt. Nein, der Grundfehler liegt darin, daß D'Ormesson, wie ein großer Teil seiner Landesteile, nicht vom Verfaßter Vertrag loskann, was sicher möglich ist, ohne daß man deshalb eine politische Welt auf der Wächung gezeichneter Verträge aufzubauen braucht.

Das Schlimmste aber scheint uns darin zu liegen: Während man die anfängliche und wichtige Franzosen, gleich D'Ormesson, mit vieler Mühe dazu gekommen sind, die für Deutschland sprechenden Argumente der internationalen Sittlichkeit weitestgehend aufzuführen zu können, hat die offizielle französische Politik den Hauptteil des wertvollen Schatzes an Vertrauen zu Frankreich, der nach Locarno in bestreuten deutschen Schichten vorhanden war, vergeblich! So daß, in dem Augenblick, in dem der vorliegende Schriftsteller auf seine Frage „Vertrauen zu Deutschland?“ mit einem mählichen „Vielleicht“ antwortet, wir auf die uns zunehmende Frage „Vertrauen zu Frankreich?“ kaum dieses „Vielleicht“ noch übrig haben.

Besuch Dr. Schachts in Paris.

Erste Sitzung der Sachverständigen am 11. Februar. — Die Ärtieren Forderungen überbringt.

Paris, 29. Januar.
Der deutsche Reichsbanpräsident Dr. Schaacht befindet sich seit gestern in Paris, wo er eine Zusammenkunft mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, hatte.

Während nach einer halbamtlichen Verlautbarung Dr. Schaacht und Moreau ihre Begegnung dazu benutzten, um sich über die verhängenen Fragen zu unterhalten, die für die Beziehungen der großen Emmissionen untereinander von Bedeutung sind, hält man es in Pariser Kreisen für durchaus sicher, daß die Pariser Reise des Reichsbanpräsidenten in erster Linie einem Gedankenaustausch über die von der Sachverständigenkommission zu behandelnden Fragen gilt.

Wie das Echo de Paris in diesem Zusammenhang erzählt, soll man sich im Prinzip darüber einig sein, daß die erste Sitzung der Sachverständigen am 11. Februar eine erste offizielle Begegnung erfolgen soll. Das Wort erklärt weiter, man könne versichert sein, daß Dr. Schaacht sich bereits bemüht habe, den französischen Sachverständigen zu beweisen, daß die Forderung nach Beibehaltung der jetzigen Dameschuld von 25 Milliarden Mark übertrieben sei und die Privatisierung der deutschen Schuld verhängen würde.

Müller verhandelt wieder.

Nach Fühlungnahme mit Preußen wegen gleichzeitiger Kabinetsveränderung.

Berlin, 30. Januar.

Reichsbanminister Müller nahm gestern die Besprechungen mit den Reichsbanministern über die Regierungsbildung wieder auf. Er sprach dabei mit dem neuen Reichsbanminister des Zentrums, Stegerwald, dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, dem Präsidenten Reichert von der Bayerischen Volkspartei sowie einem Vertreter der Demokraten.

Wie verlautet, hatte inwischen eine Fühlungnahme des Reichsbanministers mit den preußischen Stellen stattgefunden, um insbesondere die Frage einer gleichzeitigen Koalitionserweiterung im Reich und in Preußen zu klären. Als wesentlich hielt sich aus den bisherigen Verhandlungen bereits heraus, daß auf Grund der Forderungen des Zentrums auf drei Ministerien eine Umbildung des Kabinetts mit Sicherheit erwartet wird.

Am die Nachfolge des Reichsgerichtspräsidenten, Ministerialdirektor Dr. Bunte in Aussicht.

Berlin, 30. Januar.

Der Reichsjustizminister hat in diesen Tagen dem Reichspräsidenten einen Vertrag gehalten, bei dem, wie man annimmt, die Nachfolge für den im Frühjahr zurücktretenden Reichsgerichtspräsidenten Dr. Si-

mons bekräftigt wurde. Man nimmt an, daß die Ernennung des Nachfolgers schon bald erfolgen werde.
In der Presse werden eine Reihe von Kandidaten genannt, von denen der Ministerialdirektor Dr. Bunte aus dem Reichsjustizministerium als die aussichtsreichste Persönlichkeit bezeichnet wird.

Unzureichende polnische Antwort.

Es sieht trübe aus für den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Berlin, 30. Januar.

Ueber den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird von zuständigen deutscher Stelle mitgeteilt: Die offizielle Antwort des polnischen Delegationsführers von Zwanowski auf die deutschen Anfragen ist von den zuständigen Verfassern in Berlin geprüft und als immer noch unbillig und unzureichend erkannt worden. Vor allem enthält die Antwort keine angemessene Gegenangebote auf die deutschen Zugeständnisse.

Der deutsche Delegationsführer hat dies dem polnischen Delegationsführer in seinem Antwortschreiben mitgeteilt, das bereits in Warschau eingetroffen ist. Es werden nunmehr Besprechungen der Spezialreferenten in Warschau stattfinden, zu denen sich der deutsche Delegationsführer gegebenenfalls zur Verfügung stellen wird.

Das deutsch-russische Schlichtungsabkommen.

Der Wortlaut veröffentlicht.

Berlin, 29. Januar.

Das vor einigen Tagen in Moskau gezeichnete Abkommen über ein Schlichtungsverfahren zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken wird nunmehr amtlich im Wortlaut bekannt gegeben. Das Abkommen sieht vor, daß Streitigkeiten jeder Art, insbesondere Meinungsverschiedenheiten, die bei der Auslegung der zwischen den beiden verträge stehenden Teilen bestehenden zweiseitigen Verträge und der zu ihrer Erläuterung und Ausführung ergangenen oder ergehenden Vereinbarungen entstehen, falls ihre Regelung auf diplomatischem Wege an Schwierigkeiten stößt, gemäß den Bestimmungen des Abkommens einem Schlichtungsausschuss unterworfen werden sollen. Zu diesem Zweck soll mindestens jährlich einmal eine Schlichtungskommission gebildet werden, die jeweils etwa um die Mitte des Jahres zu einer ordentlichen Sitzung zusammenzutreten soll. Erörterungssachen sind außerordentliche Sitzungen der Schlichtungskommission vorzuziehen. Das Abkommen ist auf drei Jahre geschlossen.

Am das Steuerbereinheitsklausen-Gesetz.

Berlin, 30. Januar.

Der Reichstag hat gestern nachmittag seine Beratungen wieder aufgenommen. In der ersten Sitzung kam es vor Eintritt in die Tagesordnung zu einem Zwischenfall, als der kommunistische Abgeordnete Torgler die Haftentlassung des kommunistischen Abgeordneten Bente verlangte, der bei einer Erwerbslosen demonstration festgenommen worden war. Präsident Löbe entzog dem Redner, als er ihn mehrfach beleidigte, das Wort. Unter lebhaftem Lärm wurde der kommunistische Haftentlassungsantrag dem Geschäftsbereich ausgesetzt überwiesen. Auf die Proteste der Kommunisten erklärte Löbe, daß man in den Parlamenten in Rußland mit Ruhestören noch härteren Prozeß mache.

Dann trat man in die Weiterberatung des Steuerbereinheitsklausen-Gesetzes ein, wozu Abgeordneter Wauheim (Zp.) verschiedene Punkte zur Erörterung herbeiführte.

Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger.

Berücksichtigung des Gehaltens durch den Haushaltsauschuss.

Berlin, 29. Januar.

Im Haushaltsauschuss des Reichstages wurde am Dienstag der Gehaltensauschuss über die Verhältnisse der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger verabschiedet.

In der Ueberprüfung wurde das Wort „Wartegeldempfänger“ durch „Marschallbeamte“ ersetzt. In Ablehnung aller anderen Anträge wurden im übrigen nur die Anträge der Regierungsparteien genehmigt. Danach darf u. a. die Berechtigung in den Ruhestand nicht erfolgen, wenn sie für den Wartegeldempfänger eine unbillige Härte bedeuten würde. Als Zeitpunkt des Intraffretens des Gesetzes wurde der 1. Februar 1929 bestimmt. Annahme fand auch eine Entschädigung, die die Regierung verlangt, dafür, daß sie zu sein, daß Marschallbeamte, die längere Zeit außerordentlich beschäftigt werden, wieder planmäßig angestellt werden.

Sauschungen in der Denkschrift-Affäre.

Dieser Tage fand in Saagen i. W. eine Sauschung in der Redaktion der nationalliberalen Zeitschrift „Das andere Deutschland“ statt, weil man hier einen Fingerzeig über den Verrat der Denkschrift Goenens erwartete. Die

Sauscheidung hatte jedoch kein praktisches Ergebnis. Nachher kam indessen der Redakteur selbst zur Staatsanwaltschaft und überreichte ihr ein Exemplar der Denkschrift.

Die Zeitschrift hatte in einer ihrer letzten Nummern behauptet, daß ihr selbst ein Exemplar der Denkschrift zugegangen sei. Diese Mitteilung hatte die Sauscheidung zugezogen. Wie aber der Redakteur bei Übergabe der Zeitschrift mitteilte, sei ihm diese von unbekannter Seite durch die Post zugeföhrt worden. Der Redakteur bestritt, mit dem Verrat an die englische Zeitung irgend etwas zu tun zu haben.

Am Dienstag mittag fand dann auch in Berlin eine Hausung in der gleichen Angelegenheit statt. Es wurden die Arbeitsräume der Berliner 3 H Korrespondenz durchsucht. Hier soll verschiedenes Material beschlagnahmt worden sein.

Neue Flottenkonferenz im September.

Einberufung von Hoover geplant.

London, 29. Januar.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ hört von zweifelhafte Quelle, daß Hoover die Einberufung einer neuen Flottenkonferenz im September dieses Jahres beabsichtigt.

In führenden Kreisen des Kongresses sei man so zuversichtlich über die Einberufung einer solchen Konferenz, daß bereits bestimmte Personalwünsche geäußert würden. Der Korrespondent behauptet in diesem Zusammenhang, man würde es auf amerikanischer Seite sehr gern sehen, wenn Baldwin England vertreten würde.

Erklärung Hoovers.

Newport, 28. Januar.

Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der amerikanische Präsident Hoover dem Vorsitzenden des Marinenausschusses des Repräsentantenhauses, Britton, daß er die amerikanische Flotte begünstigen wolle, so daß sie in keiner Beziehung gegenüber einer anderen Flotte an zweiter Stelle stehe.

Nach einer Meldung aus London weist jedoch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ darauf hin, daß nach den letzten Hinweisen diplomatischer Beobachter in Washington sich der Eindruck befindet, daß offizielle Persönlichkeiten in Amerika mit der Einberufung einer Konferenz der führenden Flottenmächtigsten durch den künftigen Präsidenten Hoover zur Erörterung des Seerechts mit besonderer Berücksichtigung des Rechts der Neutralen in Kriegsjahren rechnen. Washington könnte allerdings kaum die Initiative ergreifen, bevor Hoover sich eine angemessene Zeit im Amt befindet, und Londons Antwort auf alle Vorschläge müßte verbindlichen Charakter haben. Für die Neuregelung der englisch-amerikanischen Beziehungen spielt die Frage der Neutralität des Seerechts eine mindestens ebenso wichtige Rolle wie die Kreuzerfrage.

Aus dem In- und Auslande.

Ermittlungen in der Arier Munitionssangelegenheit abgeschlossen.

Berlin, 30. Januar. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, sind die umfangreichen Ermittlungen in der Arier Munitionssangelegenheit nunmehr abgeschlossen. Die Entschuldigungsverfahren sind abgeschlossen. Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft über die Erhebung der Anklage steht unmittelbar bevor.

Neue deutsche Gesandte ernannt.

Berlin, 30. Januar. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, hat der Reichspräsident folgende Neuerennungen vorgenommen: Dem Gesandten und Chef des Protokolls, Dr. Roland Köster, zum Gesandten in Oslo, den bisherigen Gesandten in Genéve, Dr. Kemmer, zum Gesandten in Genéve, Dr. Lehmann, zum Gesandten in Wien, Dr. von Korforski, zum Gesandten in Athen und den vorläufigen Generalkonsuln in Pretoria, Dr. Paul Koh, zum Generalkonsuln dortselbst.

Die Beratung im Strafrechtsausschuß.

Berlin, 30. Januar.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages besaßte sich mit den Bestimmungen, die die Stärkung der öffentlichen Ordnung betreffen. Es handelt sich um Aufhebung der Steuererweiterung, Landfriedensbruch, Aufruf, staatsfeindliche Verbindungen, Feme, Bildung von bewaffneten Horden usw.

Unter Ablehnung aller Weidungsanträge wurde Paragraf 103 aufgehoben. Es handelt sich um Aufhebung der Aufhebung gegen ein Gesetz über eine rechtsgültige Verordnung aufzuerbieten, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Die kommunizistische Fraktion bekommt keine Tribünenkarten mehr.

Nach den Beschlüssen des Reichstages soll für die Tribünen die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Wahlrechtsänderung in den Bundestagenkommunizistische Fraktionen keine Tribünenkarten erhalten. Die Tribünenkarten der kommunizistischen Fraktion werden nur für die Tribünen der Reichstagsparteien vorbehalten.

Die kommunizistische Fraktion bekommt keine Tribünenkarten mehr.

Nach den Beschlüssen des Reichstages soll für die Tribünen die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Wahlrechtsänderung in den Bundestagenkommunizistische Fraktionen keine Tribünenkarten erhalten. Die Tribünenkarten der kommunizistischen Fraktion werden nur für die Tribünen der Reichstagsparteien vorbehalten.

Die kommunizistische Fraktion bekommt keine Tribünenkarten mehr.

Nach den Beschlüssen des Reichstages soll für die Tribünen die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Wahlrechtsänderung in den Bundestagenkommunizistische Fraktionen keine Tribünenkarten erhalten. Die Tribünenkarten der kommunizistischen Fraktion werden nur für die Tribünen der Reichstagsparteien vorbehalten.

Die kommunizistische Fraktion bekommt keine Tribünenkarten mehr.

Nach den Beschlüssen des Reichstages soll für die Tribünen die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Wahlrechtsänderung in den Bundestagenkommunizistische Fraktionen keine Tribünenkarten erhalten. Die Tribünenkarten der kommunizistischen Fraktion werden nur für die Tribünen der Reichstagsparteien vorbehalten.

Die kommunizistische Fraktion bekommt keine Tribünenkarten mehr.

Nach den Beschlüssen des Reichstages soll für die Tribünen die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Wahlrechtsänderung in den Bundestagenkommunizistische Fraktionen keine Tribünenkarten erhalten. Die Tribünenkarten der kommunizistischen Fraktion werden nur für die Tribünen der Reichstagsparteien vorbehalten.

Französisches Eingeländnis.

Paris, 29. Januar.

Die „Liberte“ stellt in einem Aufsatz über die schließliche Frage fest, daß 80 v. H. der Eläfer zweifellos einen germanischen Dialekt sprächen, so daß das Deutsche durchgängig ihre Muttersprache sei. Dies sei schon unter der französischen Monarchie der Fall gewesen.

Weiter wird erklärt, daß an sich schon schwere französische Schulprogramme durch die sprachlichen Schwierigkeiten der Eläfer nicht übermäßig übermäßig im Gebrauch der Eläfer seien, die Kinder könnten beim Verlassen der Kostschulen weder französisch noch deutsch, oder sonst etwas, und man schaffe eine Generation von Idioten.

Zurückziehung von neun französischen Jägerbataillonen aus dem Rheinland?

Paris, 29. Januar. Die „Action francaise“ will wissen, daß von den gegenwärtig im Rheinland liegenden 31 Jägerbataillonen innerhalb der nächsten zwei Monate neun Bataillone aufgelöst werden, so daß nur noch 22 im Rheinland verbleiben.

Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung Indiens.

London, 29. Januar. Der Vizekönig von Indien, Lord Twin, eröffnete die indische gesetzgebende Versammlung in New Delhi. An der Rede wird Bezug genommen auf den zweiten Besuch des Simon-Kommissions und eine Warnung an diejenige, die die den Angehörigen gegen die staatliche Macht für den Fall predigen, daß Indien innerhalb einer bestimmten Zeit die Rechte der Dominions zurückgeben sollte.



Neueste Aufnahme des ehemaligen Kaisers.



Der Reichspräsident auf der „Grünen Woche“.

Amanullah nennt sich wieder König.

Sein Halbbruder Rakimetschef des Rebellenkönigs.

Das afghanische Konsulat in London gibt offiziell bekannt, daß auf Witten der Einwohner von Kandahar und anderer Städte Afghanistan Amanullah sich entschlossen hat, von neuem die Fühler der Regierung zu ergreifen und die Königswürde wieder anzunehmen. Kandahar ist das Hauptquartier der großen nationalen Bewegung, die auch in anderen Städten des Landes bereits eingeleitet hat.

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat ein neuer Anwärter auf den Königsthron, Ali Ahmad, in Bagdad die Aufständischen geführt. Seine Truppen gehen auf Dschalalabad vor, das 38 Kilometer von Bagdad entfernt ist. Ali Ahmad tritt für die Zusammenkunft mit England ein und findet bei einem Teile der Schahmans Anhängerschaft. Der neue Anwärter hat den englischen Gesandten in Kabul davon in Kenntnis gesetzt, daß er demnächst nach Kabul kommen und mit dem Gesandten einen Vertrag abschließen werde.

Weiter soll Habib Allah nicht haben, daß er Kabul den Truppen Amanullahs nicht kamplos überlassen werde. Die in Kabul eingetroffenen ersten englischen Flugzeuge nahmen 30 Europäer mit, die nach Beshawar gebracht wurden. Die ehemaligen Kabinetsmitglieder Amanullahs sind von Habib Allah verhaftet und als Geiseln gehalten worden. Habib Allah will sämtliche modernen Bauten in die Luft sprengen, die Amanullah in Kabul errichten ließ.

Der 9. Reichslandbundtag.

Die Eröffnungsrede Schieles.

Berlin, 29. Januar.

Der 9. Reichslandbundtag wurde Montag mittag durch Verlesung des Protokolls im Großen Schauspielhaus und Zirkus-Bühne eröffnet.

Im Großen Schauspielhaus wurde im der Winter im der Begrüßung der Bundesmitglieder der Lage der Landwirtschaft zu. Er erklärte: Siehe, habe die Landwirtschaft über acht Milliarden neu aufgenommene Schulden, ebensoviel, als die jährliche Produktion für den Markt ausmache. Anfolge Sinkens der Preise sei ein Mehrverlust von 140 Millionen Mark allein bei Getreide und Kartoffeln zu erwarten. Er warne vor der von der Preußenkammer vorgeschlagenen Aufhebung der Agrarfrage. Schärfere Protest müßte den neuen Steuerplänen entgegengekehrt werden. Die Möglichkeit zu einer schnellen und wirksamen Hilfe liege nur bei der Einberufung des Reichstages, bei der Handels- und Zollpolitik und bei der Abgaberegulierung. Sodann ging Schiele auf die Grenzen der Selbsthilfe und der Agrarorganisation ein. Er warnte, die Agrarfrage die politisch gelöst werden müsse, nur berufsständisch zu betrachten. Zur allgemeinen Wirtschaftsfrage übergehend, kritisierte der Redner den Reparationsbericht, in dem Barker Gilbert von der Wäite der deutschen Wirtschaft und einem Zustande zunehmender Kapitalbildung gesprochen habe. „Wir wollen Beweismittel meiner Worte“, fuhr er fort, „spreche ich aus Deutschland hat seit zehn Jahren von der Substanz gelebt Deutschlands Sachverhältnisse kennen und dürfen nur einer Leistung zustimmen, die Deutschland aus eigener Kraft ohne Schädigung seines Lebensstandards aufbringen kann. Wir brauchen ein großes schöpferisches Programm das die Gründung aus eigener Kraft zum Ziele hat. Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen handelt es sich nicht lediglich um einen wirtschaftlichen Konkurrenzstreit, es ist ein Kampf um unsere Grenzmarken. Brot und Freiheit wärdien in Deutschland auf dem Grunde der Halme darum vorwärts für deutsches Brot und für deutsche Freiheit.“

Nach Reichsminister Schiele sprach der Präsident des Landbundes, Hepp Er führte u. a. aus: Wir fordern im Gegenfah zum zentralistischen Angehauer der Aufstanzorganisation Kleppers die Schaffung eines Beschlüssigungsorgans, der dezentralisiert angelegt über die am läublichen Reichslandbundesmitglieder zur Ausübung kommt. Die staatliche Hilfe ist die notwendige Ergänzung der Selbsthilfe. Wir fordern sie in voll- und handelspolitischer Hinsicht.“

Entscheidungen der Reichstagsversammlung.

In einer am vorhergegangenen Tage stattgefundenen Tagung des Reichslandbundesvertreter wurden drei Entscheidungen angenommen. Die erste fordert Entscheidung inlandsübergreifende Maßnahmen der Handels- und Grenzpolitik und der Abgaberegulierung. Die zweite fahrt die Einnahmenseite der Landwirtschaft zu. Näherlich lekte die Landwirtschaft 1500 bis 1600 Millionen Mark zu. Die zweite Entscheidung fordert statt Steuererhöhung Steuerentlastung. Die dritte befaßt sich mit der Reparationsfrage und betont, daß auf dem Grunde der bisherigen Gesamtleistung Deutschlands keine weitere Zahlungspflichtigkeit an die Alliierten mehr bestehe.

Aus der Umgegend.

Bebra, 31. Januar.

— **Goldene Hochzeit.** Dannelemann Andreas Schmitz und seine Gattin Theres, geb. Schmidt in Rietz begeben am 2. Februar d. Js. das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Schuhmacher Heinrich Schwenker und dessen Gattin Emilie, geb. Nobes in Altenrode begeben ebenfalls am gleichen Tage dieses Jahre Fest. Wir bringen den beiden Jubelpaaren unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

— **Im Schützenhaus** ist am Freitag Schladefest angefaßt, zu dem Gäste, d. h. Mithesser willkommen sind. Es gab neben Belustigung und frischer Wurst das beliebte Gießen mit Sauerkraut und so manchen anderen guten Gappchen. Auch Badminton war ein- und zweimal gegeben und zwar d. s. letzte in dieser Saison.

— **Maschenball.** Am Sonntag wird Spring-Karneval, der jetzt wiederholt, nach einmal in Bebra erschienen. Im „Marschfeld“ faßt er sehr zeitig auf und dort im neuberechtigten Saal wird Treffpunkt und Zummelploß seiner Anhänger sein.

— **Karpyenschmaus.** Der alljährlich im „Schweizerhaus“ im Abgang stattfindende Karpyenschmaus ist diesmal auf den 6. Februar (Mittwoch) angefaßt. Diese Veranstaltung ist recht beliebt, sie bildet einen Treffpunkt der Land- und Stadtbewohner und namentlich die Bebraer Geschäftswelt ist immer recht daran beteiligt. Anmelbungen zur Teilnahme sind Herrn Witmann bis zum 3. Februar ersucht.

— **Froheben.** In ihrer Jahreshauptversammlung hatte die Schützenhilfe beschlossen, ihr diesjähriges Wintererangen mit einem Theaterabend zu begeben. Die Verhandlungen mit verschiedenen Theatertruppen sind jedoch ergebnislos verlaufen und nun soll eine Falschungsveranstaltung in Form eines Straßenfests am 9. Februar stattfinden.

— **Freiburg a. d. U. Rodelunfall.** Ein mit drei Personen besetzter Rodelwagen kam mit folstolter Geschwindigkeit den etwa einen Kilometer langen Schweitzerberg heruntergefaßt und fuhr, vermutlich infolge zu leichter Schneehöhe, gegen einen der in der Kurve stehenden Rodelbäume. Der Führer des Wogs wurde durch mit dem Kopf gegen den Baum geschleudert, wodurch er sich eine schwere Kopfverletzung zugezogen hat. Die anderen beiden Personen kamen außer einigen Hautabschürfungen mit dem Schreden davon.

— **Warten.** Zu der Stadtvorordnetenversammlung am 28. Januar wurde beschlossen, die Dienstbesüge für den neu zu wählenden Bürgermeister nach Gruppe IIb der vorliegenden Besoldungsordnung mit 1200 Mark Anwartschaft festzusetzen. Die Besoldung früherer Bebaujahre bleibt bestehen, ebenso soll die Annahme beliebiger Bebauämter der Genehmigung der städt. Behörden unterliegen. — Ein Antrag einiger Stadtvorordneten, das Stadtparlament möge sich für aufgestellt erklären, und den Bewohnern der eingemeindeten Dörfer und Saline durch Teilnahme an einer Remise ein Mitspracherecht an kommunalen Leben der Stadt zuzugestehen, wurde mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

— **Kübelbau.** Auf dem hiesigen Wochenmarkt wollte ein Taubengüster aus Wettgenorf eine Anzahl Bröckchen verkaufen, jedoch der ihm dafür gebotene Preis befriedigte ihn nicht. Kurz entschlossen öffnete er den Kübel und ließ die Tauben frei. Die Tiere fliegen

fast senkrecht auf und fliegen in gerader Richtung auf Wolltenkopf hinunter. Vor der Käufung flug nicht, man müßte bei glücklichen Begegnungen.
Vorgeben. Wäre Pararrat hat es mit der Gemeinde verbunden. Es hat sich auf jahrhundertliche Rechte bekommen, wonach die Gemeinde der Pfarre allerlei Naturalabgaben zu leisten habe. Seit unendlichen Zeiten waren diese Abgaben schon nicht mehr eingefordert worden, weil die Pfaffen der Pfarre aus dem erlöbten Rathgeheim für Kirchenland und aus Kirchenneuern durchaus gekent werden. Die Bestimmung über die neu aufgetanen Kästen in der Gemeinde ist so groß, daß die Einwohner der Kirche fernbleiben.

Singerhauzen. Das Daubrock des Kreises Sangerhausen hat für 1898 den Sonntag im 1. Februar eine hohe Wetterkation in der Stadt Sangerhausen erlitten, was für viele Zeit in allen Theilen des Meiches in Aussicht genommen sind.

Werbung. Fabriker Fürjorgeempfänger. Auf dem Wohlfahrtsamt geriet ein Fürjorgeempfänger in Erregung, durch einen Beamten ein und bereitete sich mit einem lehrigen Gegenstand, so daß ein Auge schwer in Mitleidschaft gezogen wurde.

Werbung. Grante auf den Schienen. Ein Streckenwärter der Rennbahn land auf der Bahnhöhre bei Köthen eine Grante. Er benachrichtigte die Schutzpolizei, die den gefährlichen Hund vorwärts aufhob und an der Geißel in die Erde grub, wo sie dann durch Hundsbijur geprenzt wurde. Er konnte noch nicht ermittelt werden, ob ein Stentant vorliegt.

Jena. Ein Nerventrakter läßt sich überfahren. Hier liegt sich in der Nähe der Kränzebrücke der etwa 45 Jahre alter Mann von einem Zuge der Weimar-Geraer Bahn überfahren. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Patienten der sächsischen Nervenklinik.

Bad Sulza. Ein Schlitzen überfahren. Am Nachmittage mochte ein Aufschiffen den Bahnhöfbergen der Straße Weimar-Nürnberg passieren. Er blieb aber auf dem Geis durch. Da schon ein Güterzug, der in der Richtung Nürnberg fuhr, gemeldet war, wurden im letzten Moment die Weiche abgehört und abgehört. Man hatte aber kaum den Zug verlassen, als man schon der Zug den Schlitzen überfahren. Der Schlitzen wurde in Stücke zerlegt. Der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt wieder weiterfahren.

Wegengefähr. Einbruch in ein Erziehungsheim. Im Anfang eines Einbruch in ein Gartengebäude der Erziehungsanstalt Schloß Weiskirchen bei Wegengefähr. St. (Schloß) hier der Dieb ein reise Beute in die Hände.

Gera. Wiederentdeckung des Joo. Der vor einer Reihe von Jahren eingekerkerte Zoologische Gartner scheint jetzt in einem Unternehmen eines Gastrichts im Ortsteil Wöhren, des Herrn Schimora, der als außerordentlich erfahrener Zoologe bekannt ist, neu zu stehen. In planmäßiger Reihenfolge hat dieser einen kleinen, aber recht lebenswerten Tierpark zusammengestellt, der neben dem einheimischen Faunarium auch alle Jager und alles Raubtier des deutschen Waldes zeigt. Herr Schimora hofft, daß es ihm gelingen wird, in absehbarer Zeit unter noch günstigeren Raumbedingungen seinen Tierbestand durch weitere Zugänge zu einem kleinen zoologischen Garten auszubauen, wenn Gera um eine wertvolle Sehenswürdigkeit bereichert wird. Auch von anderer Seite hat man sich der ganzen Angelegenheit angenommen, und so ist zu erhoffen, daß der Plan seine Verwirklichung bald entgegengehen wird.

Weschnau. Opfer der Reuezeit. Nun ist die letzte Windmühle im Bereiche der Stadt verschwunden. Vor einigen Tagen hat ihr Besitzer, Müllermeister Danter, die Mühle abgenommen, nachdem er bereits nach dem Kriege einen Weidemühle wieder nach alle Jager und alles Raubtier des deutschen Waldes zeigt. Herr Schimora hofft, daß es ihm gelingen wird, in absehbarer Zeit unter noch günstigeren Raumbedingungen seinen Tierbestand durch weitere Zugänge zu einem kleinen zoologischen Garten auszubauen, wenn Gera um eine wertvolle Sehenswürdigkeit bereichert wird. Auch von anderer Seite hat man sich der ganzen Angelegenheit angenommen, und so ist zu erhoffen, daß der Plan seine Verwirklichung bald entgegengehen wird.

Dresden. Vom Auto überfahren und getötet. Todlich überfahren wurde auf der Baugher Straße der 30 Jahre alte Drogist Wiphof von einem Automobilwagen der Staatsautolinie Dresden-Bismarck. Vorher hatte den Drogisten eine Frau, die den Drogisten hatte und wurde so schwer verletzt, daß er bei der Einlieferung in die Diatomienentzündung starb.



Claus der Herr
Roman von Anno Franz
URNEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OKSAR MEISTER WERDAM SA
(4 Fortsetzung)

Glaus lächelte zu diesem offenen Bekennnis seines Vaters und Sohr lächelte, wie langsam der Werdland aus seinen Sohnes Körper wich. Er ließ schon ganz leger auf seinen Knien.
Weiter sagte Sohr:
"Freiwillig! Dar du unter meinen Freunden ein Bürschchen in deinem Alter, das Mädchen hübscher. Dein Mutter war Witwe und haufte in irgendeinem Hintergebäude dem Himmel nahe. Also ganz oben. Mein Freund wohnte bei seiner Mutter. Es muß dort sehr bürftig ausgesehen haben, denn er hat mich nie mit zu dir genommen. Der Sohr mußte seine Mutter durch Stundengehenden erhalten. Ich liehst dazu. Er hatte sehr oft nichts zu essen. Es liehst ihm an allem und jedem. Das tat mir leid und so schleppte ich ihn monatelang mit durch."
"Das ist doch edel von dir gewesen," sagte Glaus, aber Sohr ließ ihm ins Wort.
"Ade, mein Junge. Das sieht mir so aus. Es war leichtsinnig, um minderen unverantwortlich."
"Ich verache dich nicht."
"Du verachst nämlich, doch ich - genau wie du - zu jener Zeit noch nichts verdiente und von meinem Vater erhalten wurde. Der mußte zahlen und ich hatte leicht ebel, freigeig und großmütig lein. Auf Kosten anderer ist das ziemlich bequeme."
Glaus, der verstand, was der Vater wollte, sagte sehr kleinlaut:
"A! - so meinst du das!"
"A! - so mein Junge, so meine ich das. - Auch die Jumper, federnden Strümpfen und anderen Kleinigkeiten, die wir galanten Jünglinge zwischen aufsehen und abwasch, genörs wie wir nun mal sind, unsere leinen, kleinen Freundinnen senden, bezajen auch nicht eigentlich wir, sondern die ledigen, die während unserer Ausbildung oder unterer Schuliums für unsere Unterung aufzukommen haben. Wir liehst ihn die charmantere Kerle sehr zu unersch. Geradeich ist diese unerfreuliche Sache nur dann, wenn - wie in deinem Falle - die distreten Kumpfertigkeiten in der Familie bleiben."

Leipzig. Segelfluggug abgestürzt. Hier stürzte in der Nähe des schwarzen Bettes bei Sande der 26 Jahre alte Diplomingenieur Kurt Schneider aus Leipzig mit seinem Segelflugzeug aus etwa 10 Meter Höhe ab. Er wurde schwer verletzt.

Mennigerode. Mit dem Auto in ein Schaufenster. In den Morgenstunden saufe ein mit zwei Personen besetztes Auto, welches aus der Burgstraße kam, mit erhöhter Geschwindigkeit direkt durch die große Schaufensterfronte in den Heinrich Aderichs Laden. Der eine oder Jnanlose muß einen sehr gedenken Schlaf gehabt haben, denn trotz des immerhin geräuschvollen Eindringens in das Geschäftsalot der Firma D. Aderich ist er nicht erwacht. Es folgte erhebliche Miß, ihm zum Aussteigen zu bewegen. Die Geschlechte ist vollkommen zerplatzt, die gesamte Auslage schwer beschädigt.

Aus Nah und Fern.

Das Bergwerksunglück in Venia. Wie zu dem Bergwerksunglück in Venia gemeldet wird, sind insgesamt 106 Bergarbeiter verthürlt worden. Bisler konnten 30 Tote geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Drei Schiffe mit 93 Mann Besatzung in Seenot. Nach in London vorliegenden Meldungen befinden sich gegenwärtig auf dem Atlantik drei Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 93 Mann in Seenot. Der Sturm hält in unverminderter Stärke an.

Exzentrischer Versuch. In der Nähe von Chalinbron in Frankreich führte ein zweieinhalb jähriges Kind aus dem jahrenden Zug auf die Geleise. Es wurde mit einigen Versuchungen aufgefunden, die aber nicht erster Natur sind. Als die Mutter des Kindes aus dem jahrenden Zug sprang, um dem Kinde zu helfen, fuhr ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Schnellzug vorbei, der die unglückliche Mutter zerermalte.

Flugzeugsturz ins Meer. Wie der „Rheinische Rotterdammer Courant“ meldet, stürzte am Montag vormittag zwischen Jandooort und Noordport ein Flugzeug ins Meer. Ein Motorboot ist aus Seegehungen zur Hilfeleistung abgegangen.

Keine Handlungsgehilfen für die Transmündler Flugboote in Kopenhagen. Am 4. Februar sollte der planmäßige Winter-Verkehr der Transmündler Kopenhagen mit Wasserflugzeugen aufgenommen werden. Auf deutscher Seite sind bereits alle Vorbereitungen hierfür getroffen. Die Durchführung des Planes liegt jedoch insofern auf Schwierigkeiten, als während des heftigen Schneesturmes, der vor einiger Zeit in Dänemark walle, die Anlaufbrücke im Flughafen Kopenhagen vollständig zertrümmert wurde. Die Brücke ist bis jetzt noch nicht wiederhergestellt, so daß der Flughafen keine Möglichkeit hat, die deutschen Flugboote aus Transmündler zu empfangen.

Wohlfahrtsträger auch in Kratinen. Die wärmundere Jakti Bogi und das Unternehmen Thielteil in Weiland erstatteten Anzeige gegen den Weilandischen Abgeordneten Alexi, dessen Schwager Bunanga, den Inhaber einer Firma in Fiume und gegen einen gewissen Spionni wegen Betruges. Die zwei letztgenannten tätigen mit mehreren Firmen in Weiland Geschäfte im Betrage von zwei Millionen Lire, bei denen der Abgeordnete Alexi als Beteiligter gewesen. Es wurde nun festgestellt, daß die Wechsel falsch waren. Die jeweiligen Banken sollen in Weiland, Wechsel ausgehelt zu haben.

Den Ehemann mit Spiritus übergesoffen und angezündet. In Weiler bei Willach wurde die Feuerwehr zu einem Brand in der Wohnung des Ehepaars Franz gerufen. Dort fand das Schlafkammer der Eheleute in hellen Flammen Franz Kranz, die verstorben wurde, gefunden. Das Bett, in dem der Ehemann betrunken schlief, mit Brennspritus übergesoffen und angezündet zu haben, um den Mann, mit dem sie seit einem Jahr in Unfrieden lebte, zu töten. Der Mann erlitt so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gesehelt wird. Die Frau wird sich wegen Mordverlebens, Brandlegung und Verlesungsbezuges zu verantworten haben.

Die Stadt Rabunjan (China) angezündet? Wie aus Weiling gemeldet wird, befinden sich in Weiling 6000 auf

bewohnte städtische Kommunikationen, die unter dem zserou von kometenmäßigen Offizieren stehen und mit russischen Gehehren besetzt sein sollen. Die Ranting-Regierung wolle diese kommunikativen Bänder unter allen Umständen aufheben. Die Ranting-Regierung habe Nachrichten erhalten, nach denen Bänder die Stadt Rabunjan überfallen und die ganze Stadt angezündet haben. Bei den Kämpfen in der Stadt Rabunjan seien auch mehrere hundert Personen getödet und verleset worden.

Ein polnischer Seniationsproph. In Warkchau begann der großes Aufsehen erregende Proseph gegen die Leitung der Juangerechigungsanstalt in Studjuntzen, wo schwere und blutige Mißhandlungen der Zügelte seit Jahren an der Tagesordnung gewesen sind. Die Proserierung hat bereits ergeben, daß mehr als 10 Tausen im Laufe der Zeit an den Folgen der Verletzungen starben und daß mehrere Zügelte zu Krüppeln geschlagen wurden.

Wirtschaftlicher Wechenbericht

Mitgeteilt von der Großrental-Kommunikationsbank, Magdeburg, durch die Stadtsparkasse Necha a. L.

Die Reichsbank hat auch nach der Diskontermäßigung eine Verminderung der gesamten Kapitalanlage um 442,6 Millionen auf 1.805,1 Mill. Mark zu verzeichnen. An Noten sind zusammen 418,8 Mill. aus dem Verkehr zurückgezogen. Die Diskontierung des Geld allein betrafte sich von 60,9 in der Vorwoche auf 66,9%, die durch Gold- und dekusationsfähige Devisen von 64,5 auf 70,7%. Seitens des Reichsfinanzministers wird erklärt, daß das Steuerankommen bisher den Erwartungen durchaus entzprochen habe. Auf Grund der vorläufigen Schätzungen für das letzte Weltjahr wird sich für 1928 ein Brutto Mehraufkommen von ca. 170 Mill. Mark ergeben, das in voller Höhe den Känden zuzuführen wird. - Vom Reich deutscher Walfis-einbaurichter wird berichtet, daß im Dezember der Is die Zurüstung der Inlands- und Auslands- fahrt nur spärlich nachgelassen habe. Die ausländischen Geschäftsmärkte waren in neuen Jahre nach einer vollenbergeben zum Teil fastion völlig beherrschten Abschwindung im Dezember weiter fest. Die Weite konnte überwälzt angesehen. - Am Eisenporenmart macht sich eine zunehmende Wechlung bemerkbar, die bereits zu recht anscheinlichen Abschlüssen und zu einem Anziehen der Preise geführt hat. Das infandliche Geldstätt bagegen eine Verarmtatsbewegung kaum erkennen. Die Exportnachfrage kommt hauptsächlich von Webeber, wo sich durch die guten Ernte die Kaufkraft beträchtlich gehoben hat. - Die Eisenangebotsstellung bei der Reichsbank betrug vom 30. Dezember bis 5. Januar 628,9 Tausen gegen 746,1 Tausen in der gleichen Woche des Vorjahres und gegen 500,2 Tausen in der Vorwoche. - Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug in England am 7. März 1.452.600 und stellt sich um 220.591 höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. - Der Gesamtanleihe belief sich auf 138,7 Mill. 198,9%, der Vorwoche. - Die Weile zeigte in der Weilewoche im Hinblick auf den ungewissen Ausdauer der bevorstehenden Reparationsverhandlungen eine unsichere und instabile Stellung. - In den letzten Tagen waren infolge von Ballfangen ein auf fast allen Gebieten erhebliche Kursrücksetzer zu verzeichnen. - Am Weismarkt waren die Kurse im mehreren Schwankungen unterworfen. Nach einer anfänglichen Abschwindung konnten sie wieder anzuziehen, um dann erneut nachzugeben. Die Schlusfsufe der Komplikationen waren etwas niedriger als die der Vorwoche. - Der Geldmarkt zeigt auch nach der Zerbrechung des Reichsbanknotens ein durchaus stilliges Aussehen. Der Pranddiskont wurde für beide Gebiete auf 5 1/2% ermäßigt.

Vergangenheit und Gegenwart am Sohenholze im babilischen Regau. Wo in früheren Jahrhunderten den Sohenholze beizugehen wollte, mußte je nach ihrer Kraft einen Stein auf die Stuppe des Berge zerbrechen. Der Berg Herhard II. von Württemberg liehst 1692 das Mindergeheim eines Steines auf 40 Pfund fest. Jeute ist die damit ausgebaute Stelle auf dem Berge zerfallen, und nur Minuten zeigen von ihrer ehligen Werthelikeit. Am Ende des Sohenholze aber liehst noch ein Stein, der mehr denn ein Tausen auf mehrere einer zeitgenössischen Volkswirtschaftsausschussführer Geiß, Arbeitskraft und Kundentere Stein auf Stein zu einem anderen Riefenbau gefestigt, zu den bekannten Weingärten in Eingen. Hier ist's, wo Weingärtner Suspenaratel hergestellt werden, und von wo sie ihren Weg zu den Millionen Verbraucher nehmen.

Schnitter und die Messer der Wählmachinen. Sie legten das mogennde Wo auf die grauen Keder. Es war ja noch Entzeit.
Was Wärschlag gab es viel Arbeit. Der Tag nahm kein Ende. An jedem Morgen grüßte die Sonne unangeseher Menschen.
Herr und Knecht teilen zur Sommerszeit gleiches Los. Ueberal auf dem Lande.
Vor Tagesgrauen schon hatte Sohr auf den Federn zu tun. Ihn ruhigen Verantwortung und Arbeit doppelt.
Sein Schwager, harro Kaden, der Großfeinbauer, Pongautschelber nach schlafen gekommen, kurz nachdem seine Gattin das gleiche getan hatte. Seiner geröhen Befestigung hatte Glaus geerd. Die Auslieferung stand der Mutter zu.
Nun mußte Sohr auch hien Befestigung mit vermatten.
Allein hätte er es nicht schaffen können. Im alten Einzelmann, leinsem Getreuen aus vergangenen Tagen, hatte er keine Hauptfüße. Der war drüben in Großfeinbau als Hofmeister beamtet und lag nach dem Redigen.
Das tat er gewiss freudig. Er betreute den Befestigung wie seinen eigenen.
Wem der Herr freundlich ist, dem wird das Arbeiten nicht schwer und das Treuehalten leicht.
Wer den Allen gekannt hatte, als er noch Knecht auf Wärschlag war, der kannte ihn heute nicht wieder. An ihm liehen die Zeit vorübergegangen zu sein. Ja, er schien mit den Jahren jünger geworden!
Sein Wärschlag, denn mit dem, was ihm die Natur gegeben war, er hauseigentlich umgegangen. Verachtet hatte er nichts, nur behöf er Lebenskraft und Mut noch einen statilischen Retereferonds. Der hielt noch für ein Jahrsacht von.
Wenn man ihn und Sohr - wie eben liegt - am Fedrain liegen last, hätte man beide für Brüder halten können. Und dortber, den um zwanzig Jahre älteren für den jüngeren. Sammler Hingelmanns Gehalt, war immer noch plat. Rolige Bäckchen zieren es. Die madigen es glitz und fröhlich.
Sohrs Anstich dagegen war verwittert und fah. Auch die glühende Sonne brannte es nicht braun. Zudem jogen sich furchenden vom Rale zu Mund und zwischen den Brauen linden Zellen.
"Wenn man dich so liehst," sagte Hingelmann zu seinem Herrn, "könnte man denken, du seiest krank. Gut liehst du nicht aus."
"Wenn schon," entgegnete Sohr, und lüchelte die Stößjwinne in die Erde.
"Ne - nicht wenn schon! Du mußt was für dich tun!"
(Fortsetzung folgt.)

Glaus war sehr erstaunt.
"Wieso in der Familie?" fragte er.
"Nun, jagst du nicht, daß du vom frühesten Knappe nicht lassen würdest? Das ist dein eigenes Wort, daß du sie zu heiraten gedest, wenn es mal so weit ist, was, meiner Schätzung nach, in ion n Stückert acht bis zehn Jahren der Fall sein könnte."
Sohr bediente sich mit Willen finstenschlager Ausdrücke und eines bürftigen „Das ist, was ich von dieser Unterredung keine Staatssatung zu machen. Die Art der Aussonderlegung hatte auch in seiner Jugend auf seine Wärsch immer mehr gewirkt als Schimpfen und Schelten. Verächtlicher wollte er seinen Jungen nicht und das liehen ihm auch gelungen zu sein, denn Glaus antwortete:
"Sie ist mein Schicksal und ich bin ihres."
"Nun," dachte Sohr und war eine ganze Weile still.
"Dann drückte er seinen Sohr unermittlich fester an seine Brust.
"Schicksal," sagte er, "wie man das hinpricht! So leicht, so einfach, wie man eine Handbewegung macht und weiß weiß nicht, was Schicksal ist. Wiegt dir's, Glausmann!"
"Das Unabwendbare, das Dir-Berziehende ist das Schicksal."
Sohr wiegte den Kopf.
"Ob das wohl stimmt? - Ich bin kein Wissenschaftler, nicht mal n Fabemiser. Ich bin ein Bauer, aber einer, der mit offenen Augen in die Welt sieht und an Geschick und Geschickten keiner Bekannten nicht blind vorbeigeh. Ich glaube, mein Junge, das, was du jagst, ist nur zum Teil richtig."
"Behelre mich, Vater."
"Ich fenne zweiertei Schicksale. Eines, das auf uns zukommt, das mit uns jagt, das uns wärschen können und uns zu eigen machen. Ich bin ihm leinere begegnet. Ich fand, daß es immer nur das Schicksal der Großen, der Ueberlebener war. - Dann fenne ich ein anderes. Das lag in den Menschen, kam ihnen also nicht entgegen, sondern trat aus ihnen heraus. Es ging vor den Menschen hin und schleifte sie hinter sich her. Das war das Schicksal der - anderen!"
- Es war mir bitter leid, mein Sohn, wenn dir das letztere beschreiben war."
Sohr drängte Glaus behütend von seinen Knien und stand auf.
"So," sagte er, "An geh zu Mutter. Die will ihren Sohr vor seiner Abreise auch noch ein Stündchen haben."
2.
Die Ferien waren vorbei. Glaus war abgereist.
Die Sonne lastete brüden auf der Erde. Durch die Halme der Beteidefelder rauschten immer noch die Senen der





Der Bürgermeister von Doorn gratuliert.

Baron Schimmelpenninck van der Oye, der Bürgermeister von Doorn, bringt an der Spitze seines Magistrates bei Kaiser keine Glückwünsche dar. Rechts vom Kaiser Prinzessin Viktoria Luise.



Generaloberst Hans v. Plessen

Der langjährige ehemalige Generaladjutant des Kaisers und Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers im Felde, ist — 88 Jahre alt — in Potsdam gestorben.

Schweres Lawinenunglück am Kranzhorn.

Zwei Tote.

Am Dienstag ging vom Kranzhorn an der Grenze von Bayern und Tirol eine größere Lawine nieder, die oberhalb des Weilers Mühlhau ein Solarbeiter-Kollektiv überrollte. Die Gruppe wurde teilweise unter den Schneemassen begraben, wobei der Landwirt Josef Wagner und der Diensthof Josef Grandauer getötet wurden.

Bersteigerung.

Im Auftrage der Geschwister Wigte verleherte ich am Sonnabend, den 2. Februar, von vormittags 11 Uhr ab im kleinen Saale des „Schützenhauses“:

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Tische, Stühle, Sofa, Klavier und verschiedene andere Wirtschaftsgüter, öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen.

Kurt Weitz, Versteigerer.

Wegen Erbschaftsreitigkeiten habe ich mein Geschäft schließen müssen. Meiner werthen Kundschaft sage ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen herzlichsten Dank. Paul Weißhuhn, Fleischermeister.

Im „Schützenhaus“

Morgen Freitag, d. 1. Februar großes Schlachtfest

Von abends 6 Uhr ab gibt es in bekannt guten und reichlichen Portionen:

- Eisbalm mit Sauerkraut / Saure Sülze mit Bratkartoffeln / Frische Bratwurst mit Kartoffelsalat / Weikfleisch mit Sauerkraut

Alle Sorten frische Würst und prima Gehacktes.

Gleichzeitig letzter Gombieranstich.

Die Diele ist gut geheizt! Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Schützenhauswirt: K. Janda und Frau.

Verkaufe von jetzt ab ständig bei Dachdeckermeister Robert Bauer in Nebra:

prima Rohfleisch und Würstwaren sowie ff. Brühwürstchen. Arndt.

set wurden. Ein Fiehnicht erfüllt einen Verordnungsfall. Von den bei der Holzarbeit verwendeten Pferden wurde eins getötet, zwei Pferde wurden schwer verletzt.



kleinkaliber-Schiessen bei der Eröffnung der grünen Woche

Zwei Berliner Bankiers begehen Selbstmord.

Mißglückte Spekulationen. Die beiden Bankiers Karl Böttcher und Max Dufas, die Inhaber des Berliner Bankgeschäftes Kay & Wöhlauer in der Behrenstraße 54 haben Selbstmord verübt.

Böttcher erschoss sich am frühen Morgen in seiner Wohnung im Hause Münchener Straße 42. Als sein Sojus gegen 10 Uhr vormittags in das Büro in der Behrenstraße kam, fand er dort die Nachricht vom Tode Böttchers vor. Dufas zog sich in sein Zimmer zurück, und einen Augenblick später ertönte ein Schuß. Auch Dufas hatte Selbstmord verübt. Die Polizei beschlagnahmte die Leichen der beiden Bankiers.

Die Bankfirma Kay & Wöhlauer besteht schon mehrere Jahrzehnte und erfreut sich in der Bankwelt eines guten Rufes. Der jugendliche Mitinhaber des Bankhauses, Max Dufas, hatte aber für sich persönlich spekuliert und bei diesen Transaktionen erhebliche Fehlschläge erlitten. Infolgedessen wurden in den letzten Tagen für Rechnung von Dufas an der Berliner Börse umfangreiche Verkäufe getätigt. Es gelang Dufas — wie es heißt — alle seine Verpflichtungen zu erfüllen, allerdings nur unter großen Opfern. Die Bank als solche war keine Engagements eingegangen. Die Leitung der Bank betont, daß alle Gerüchte, wonach Dufas hätte aus der Leitung der Bank aussteigen wollen, nicht zuträfen. Böttcher dürfte ebenfalls durch mißglückte persönliche Engagements in letzter Zeit erhebliche Fehlschläge erlitten haben. Die Leitung der Firma liegt jetzt allein in den Händen des dritten Inhabers, Herrn Kay.

Dufas und Böttcher sind verheiratet und hinterlassen beide schulpflichtige Kinder. Ihre Familienverhältnisse waren durchaus geordnet.

Entschließung des Deutschen Rentnerbundes. Große Protestversammlung in Berlin.

Berlin, 29. Januar. Der „Deutsche Rentnerbund“ hielt am Dienstag im Lehrer-Vereinshaus eine Protestversammlung ab, die sich gegen die Haltung der Reichsregierung gegenüber den Rentnern der Reichsrentnerverordnungsstelle richtete. Bekanntlich hat sich der sozial-politische Ausschuss des Reichstages vor einiger

Zeit mit dem Verlangen nach einem Rentner-Berordnungs-gesetz beschäftigt. Diese Frage dürfte voraussichtlich noch Ende dieser Woche vor das Plenum des Reichstages gelangen. Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: „Die Rentner fordern ledig-lich ihr gutes Recht, ein allgemeines gleiches Recht, unab-hängig von Nachstellungen, das sie auf der drückenden Zü-ferge, aus der Degradierung zu Menschen zweiter Klasse befreit. Sie fordern ferner als wesentlichste Träger der Reparationslasten eine angemessene Vertretung bei den Reparationsverhandlungen.“

Das falsche Zeugnis des Mörders.

Der Prozeß gegen die Sonnenburger Strafanfallsbeamten. Im Laufe der Dienstag-Verhandlung in Sonnenburg überreichte Zeuge Steinbock, ein noch junger Mörder, dem Vorsitzenden ein Schreiben, das von diesem vorgelesen wurde. Darin sagt Steinbock: „Durch dieses Geständnis will ich nicht zum Verräter an meinen Mitgefangenen werden. Zeuge Caro sagt die Wahrheit.“

Meine Aussagen sind alles Eigen. Nur aus Haß und Wut habe ich diese gemacht; wegen der Mißhandlungen durch die Beamten wurde der Haß zur brennenden Flamme. Am schlimmsten hat Oberwachmeister Krad die Gefangenen mißhandelt und geschlagen. Auch Wachmeister Berg wollte Gefangene erschlagen, die auf der Flucht begriffen waren. Ich habe es nur dem Wachmeister Wolf zu verdanken, daß ich heute noch am Leben bin.

Durch diese Verhandlung wurde ich erbittert und machte die fälschlichen Aussagen. Auch die von mir aufgestellte Liste, in der die Beamten aufgeführt worden, die etwas genommen haben sollten, ist nicht richtig. — Auf den Einwand des Vorsitzenden, er hätte doch früher anders ausgesagt, laut Steinbock jetzt: „Das Schreiben enthält die endgültige Wahrheit, ich weiß nichts Belastendes über Beamte.“

Zeuge K r o t z e wußt auch nichts Belastendes. Er sagt: „Ich bin vom Zeugen Bönig blutig geschlagen worden, weil er dachte, ich will gegen die Beamten ausfallen.“ Dazu erklärte Zeuge Bönig: „Kroat hat mich verhöhnt, ich wollte einen Ausbruch unternehmen, weshalb ich mich dem Direktor beschwerte, der mir den Krad gab, mich dagegen zu wehren. Darum schlug ich auf den Kroat ein.“

5 Jahre 3 Monate Gefängnis für Dumberth.

Die Sühne für den Soldatenmord. Das Schwurgericht Potsdam verurteilte den Obergefreiten Dumberth wegen Tödtung des Unteroffiziers zu fünf Jahren, drei Monaten Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Dienstentlassung. Das milde Urteil ist darauf zurückzuführen, daß der Zeuge Sandow wegen seines schweren Verrentens nicht als vollgültiger Zeuge angesehen werden konnte.

Wetterlage.

Das über der östlichen Hälfte Europas lagernde Hochdruckgebiet hat sich noch vergrößert. Nach verbreiteter Aufbeiterung trat überall eine Verschärfung des Frostes ein, die allerdings durch die Sonnenbestrahlung tagsüber aufgehoben wurde. Ein Tiefdruckgebiet, das sich über England befindet, konnte bisher noch nicht weiter nach Osten vorziehen, so daß mit einer Fortdauer des heiteren Wetters gerechnet werden kann.

Vorausichtige Witterung. Fortdauer des Frostes bei heiterem Wetter. Tagsüber Erwärmung.

Vitzenburg Am 6. Februar, abends 8 Uhr: Karpfenschmaus Um rege Beteiligung bitten Otto Wirthmann und Frau. Anmeldungen bis 3. Februar erbeten.

Netzanschlussgeräte für Wechselstrom 3 und 4 Röhren-Apparate Anoden und Halzbatterien nicht mehr erforderlich. Kraftverstärker für Wechselstrom-Netzanschluss. Netzanoden als Ersatz für Anodenbatterien. Anodenbatterien stets frisch am Lager. Alle Radioapparaturen und Einzelteile modernsten und besten Fabrikats empfiehlt in grösster Lager-Auswahl Radio Fürstmann, Rossleben Wendelsteiner Strasse 12 Reparaturen werden fachmännisch ausgeführt

Erstklassige Last-Kraftwagenfabrik sucht für Nebra und Umgebung einen brandenburgischen Vertreter, welcher in der Industrie und Handelswelt gut eingeführt ist. Angebote unter R. S. 3232 durch Rudolf Meißer, Leipzig erb.

Voranzeige! Ganz Nebra freut sich auf den am Sonntag, den 3. Februar stattfindenden Maskenball in den neurenovierten Räumen des Stadthofes RATSCELLER. Zu frühlichem Treiben ladet freundlich ein Franz Koch.

Fa. H. Burghardt - Sangerhausen Spezialgeschäft für Fleischerereien empfiehlt zu billigsten Tagespreisen: la. getrocknete und gesalzene Därme Gewürze, alle für den rationellen Fleischer-Betrieb infrage kommende Maschinen sowie sämtliche Fleischereibedarfsartikel

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Richard Hissbach und Frau.

Nebroner Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“.

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wlth. Sauer in Hohenleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Scherzke Buchdruckerei, Hohenleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Hohenleben Nr. 21. — Postfachnummer: Leipzig Nr. 22532

Anzeigen lohnen: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Rahmenzeile 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Artern.

Nr 14

Donnerstag, den 31. Januar 1929

42. Jahrgang

„Vertrauen zu Frankreich?“

Wenn die bevorstehenden Beratungen der Sachverständigen schon nach der ganzen Art und Weise der Aufeinanderwirkung auf dem Kontinent hoch die Hauptfrage, den Hauptfaktor, die wichtigste Triebkraft sowohl für das Vorausgehene wie für das Kommende. Nicht nur deshalb schon, weil Frankreich mit seinem 20prozentigen Anteil an den Reparationsleistungen Deutschlands Hauptgläubiger ist. Nicht nur deshalb schon, weil hinter der Möglichkeit einer Kommerzialisierung der deutschen Schuld als Korrelat die Aussicht auf frühere Rheinlandräumung stehen muß. Nicht nur deshalb, weil in bezug auf die Höhe sowohl der deutschen Annuitäten als auch der deutschen Gesamtverpflichtungen, die intransigenten Stimmen bisher vom Strand der Seine zu uns kamen. Nein, ganz schließlich deswegen, weil für das Bewußtsein leitender Schichten des In- und Auslandes die deutsch-französischen Beziehungen den Maßstab für die künftige Stellung Europas in der Welt abgeben müssen, weil in ihnen die zukünftige Entscheidung über Krieg und Frieden für die kommenden Generationen liegt.

Wie gerufen kommt in diesem Augenblick eine umfassende Studie des ständigen Leitartiklers des oft offiziellen Abendblattes „Le Temps“, die sich daran macht, unter dem Titel „Vertrauen zu Deutschland?“ den ganzen Komplex der deutsch-französischen Beziehungen, vor allen Dingen von der psychologischen, das heißt der schwerer Seite her zu untersuchen. Der frühere kaiserlich-deutsche Gesandte Graf Alfred von Oberndorff, der eben so wie der Berliner selbst, Herr Vladimir D'Ormejon, dem deutsch-französischen Studentenvorstand angehört, hat die Arbeit verfaßt, und der Germania-Verlag hat es übernommen, sie dem deutschen Publikum vorzulegen.

Es liegt gleich vorweggenommen: Wer schon von sich aus, in heilem Vernunft, alle Klippen für den künftigen Weltfrieden auszuräumen, vor der unerhörtesten Spähung des deutsch-französischen Einander-nicht-verstehens-kommens stand, dem wird es nach der Lektüre dieses, aus herzerweiternden Klängen, sicher mit schließlichen Willen geführten und zweifellos von der Notwendigkeit, der unabwendbaren Notwendigkeit eines besseren Verständnisses zwischen Berlin und Paris hervorgehenden Werkes, wie ein neuer Alp sich auf die Brust legen. Da wird der deutsche Standpunkt zu jedem einzelnen der zwischen Frankreich und uns offenen Probleme lüdenlos und unvoreingenommen dargestellt, da wird manches Wort von höchster politischer Sittlichkeit geprägt, das zu unterschreiben sicher jedem deutschen Politiker eine Freude wäre, da wird so manches französische Wortteil gegenüber der sogenannten „deutschen Gefahr“ rücksichtslos und schlagfertig gerichtet, — aber wenn es sich dann darum handelt, aus alledem die einzig logische Schlussfolgerung zu ziehen und auf die Frage: „Vertrauen zu Deutschland?“ mit einem freudigen, jauchendenden „Ja“ zu antworten, dann, ja dann hören wir ein mildes, feinfühliges „Nein“, das in keiner Resignation trotz allen positiven Wirkens für eine Annäherung eher als ein „Nein“ wirken muß. Als ein „Nein“ wirken muß, weil man sich sagt: Nach all dieser erbitterten Mühe, nach all diesem Kampf gegen Schicksal und der landläufigen Auffassung, nach diesem ganzen Wägen voll Gehalt und Wissen diese Salbe, dieses Verlangen? Wie kann man dann verlangen, daß der weniger Dokumentierte, der weniger gut Unterrichtete, der Mann auf der Straße zu richtigen Erkenntnis kommt, wenn bereits dieser Berufene den letzten Schritt nicht macht!

Die psychologische Unzulänglichkeit, die sich aller noch so sorgfältigen Zusammentragung der Beweise zum Trotz schließlich herausstellt, dieses Zurückbleiben vor der natürlichen Konsequenz eines schließlichen Beweismaterials, dieses Ueberbleiben einer letzten Schwelle im Bewußtsein, das ist das maßgebendste Element für die Weiterentwicklung der deutsch-französischen Beziehungen wenig Gutes abnehmende Resultat dieser



zunehmende Frage „Vertrauen zu Frankreich“, kaum dieses „Vielleicht“ noch übrig haben.

Besuch Dr. Schachts in Paris.

Erste Sitzung der Sachverständigen am 11. Februar. — Die Älteren Forderungen überwiegen.
Paris, 29. Januar.
Der deutsche Reichsbanpräsident Dr. Schacht befindet sich jetzt in Paris, wo er eine Zusammenkunft mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, hatte.

Während nach einer halbamtlichen Verlautbarung Dr. Schacht und Moreau ihre Begegnung dazu benutzen, um sich über die vorliegenden Fragen zu unterhalten, die für die Beziehungen der großen Emittenteninstanzen untereinander von Bedeutung sind, hält man es in Pariser Kreisen für durchaus sicher, daß die Pariser Reise des Reichsbanpräsidenten in erster Linie einem Gedankenaustausch über die von der Sachverständigenkommission zu behandelnden Fragen gilt.

Wie das Echo de Paris in diesem Zusammenhang erzählt, soll man sich im Prinzip darüber einig sein haben, daß die erste Sitzung der Sachverständigen am 11. Februar eine erste offizielle Begegnung erfolgen soll. Das Blatt erklärt weiter, man könne sich vorstellen, daß Dr. Schacht sich bereits bewußt habe, den französischen Sachverständigen zu beweisen, daß die Forderung nach Beibehaltung der jetzigen Darlehenszahlung von 25 Milliarden Mark übertrieben sei und die Privatisierung der deutschen Schuld verhindern würde.

Müller verhandelt wieder.

Nach Fühlungnahme mit Preußen wegen gleichzeitiger Kabinettserweiterung.
Berlin, 30. Januar.

Reichsminister Müller er nahm gestern die Besprechungen mit den Fraktionsführern über die Regierungsbildung wieder auf. Es verhandelt mit dem neuen Fraktionsführer des Zentrums, Steinerhalm, dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, dem Präsidenten Reichert von der Bayerischen Volkspartei sowie einem Vertreter der Demokraten.

Wie verlautet, hatte inzwischen eine Fühlungnahme des Reichsministers mit den preußischen Stellen stattgefunden, um insbesondere die Frage einer gleichzeitigen Koalitionserweiterung im Reich und in Preußen zu klären. Als wesentlich ist es sich aus den bisherigen Verhandlungen bereits heraus, daß auf Grund der Forderungen des Zentrums auf drei Ministerien eine Umbildung des Kabinetts mit Sicherheit erwartet wird.

Am die Nachfolge des Reichsgerichtspräsidenten. Ministerialdirektor Dr. Baum in Aussicht.
Berlin, 30. Januar.

Der Reichsjustizminister hat in diesen Tagen dem Reichspräsidenten einen Vorschlag gemacht, bei dem, wie man annimmt, die Nachfolge für den im Frühjahr zurücktretenden Reichsgerichtspräsidenten Dr. Si-

mons besprochen wurde. Man nimmt an, daß die Ernennung des Nachfolgers schon bald erfolgen werde. In der Presse werden eine Reihe von Kandidaten genannt, von denen der Ministerialdirektor Dr. Baum aus dem Reichsjustizministerium als die aussichtsreichste Persönlichkeit bezeichnet wird.

Unzureichende polnische Antwort.

Es sieht trübe aus für den deutsch-polnischen Handelsvertrag.
Berlin, 30. Januar.

Ueber den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird von zuständigen deutscher Stelle mitgeteilt: Die schriftliche Antwort des polnischen Delegationsführers von Zwadzinski auf die deutschen Vorschläge ist von den zuständigen Stellen in Berlin geprüft und als immer noch unzureichend erkannt worden. Vor allem enthält die Antwort keine angemessenen Gegenangebote auf die deutschen Zugeständnisse.

Der deutsche Delegationsführer hat dies dem polnischen Delegationsführer in seinem Antwortschreiben mitgeteilt, das bereits in Warschau eingetroffen ist. Es werden nunmehr Besprechungen der Spezialreferenten in Warschau stattfinden, zu denen sich der deutsche Delegationsführer gegebenenfalls zur Verfügung stellen wird.

Das deutsch-russische Schlichtungsabkommen.

Der Wortlaut veröffentlicht.
Berlin, 29. Januar.

Das vor einigen Tagen in Moskau geschlossene Abkommen über ein Schlichtungsverfahren zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken wird nunmehr amtlich im Wortlaut bekannt gegeben. Das Abkommen sieht vor, daß Streitigkeiten jeder Art, insbesondere Meinungsverschiedenheiten, die bei der Auslegung der zwischen den beiden verträge stehenden Teilen bestehenden zweiseitigen Verträge und der zu ihrer Erläuterung und Ausfüllung ergangenen oder ergehenden Vereinbarungen entstehen, falls ihre Regelung auf diplomatischem Wege auf Schwierigkeiten stößt, gemäß den Bestimmungen des Abkommens einem Schlichtungsgericht unterworfen werden sollen. Zu diesem Zweck soll mindestens jährlich einmal eine Schlichtungskommission gebildet werden, die jeweils etwa um die Mitte des Jahres zu einer ordentlichen Sitzung zusammenzutreten soll. Erforderlichenfalls sind außerordentliche Sitzungen der Schlichtungskommission vorzusehen. Das Abkommen ist auf drei Jahre geschlossen.

Am das Steuervereinfachungs-Gesetz.

Berlin, 30. Januar.

Der Reichstag hat gestern nachmittag seine Beratungen wieder aufgenommen. In der ersten Sitzung kam es vor Eintritt in die Tagesordnung zu einem Zwischenruf über die Fortentwicklung des kommunikativen Abgeordneten Blattes verlangte, der bei einer Erhebungsabstimmung festgenommen worden war. Präsident Döbe entzog dem Redner, als er ihn mehrfach beleidigte, das Wort. Unter lebhaftem Zium wurde der kommunikativen Abgeordneten Blattes Fortentwicklung als Geschäftsordnungsgegenstand überwiesen. Auf die Proteste der Kommunisten erklärte Döbe, daß man in den Parlamenten in Russland mit Rücksicht auf kürzere Prozess mache.

Dann trat man in die Weiterberatung des Steuervereinfachungsgesetzes ein, wozu Abgeordneter Kaubel (Zr.) verschiedene Punkte zur Erörterung hervorhob.

Rechtsverhältnisse der Wartgeldempfänger.

Berücksichtigung des Gehaltens durch den Sanitätsauschuss.
Berlin, 29. Januar.

Im Sanitätsauschuss der Reichstags wurde am Dienstag der Gehaltensauschuss über die Veränderung der Rechtsverhältnisse der Wartgeldempfänger verabschiedet.

In der Ueberlieferung wurde das Wort „Wartgeldempfänger“ durch „Kriegslandsbeamte“ ersetzt. In Abänderung aller anderen Anträge wurden im Übrigen nur die Anträge der Regierungspartei genehmigt. Danach darf u. a. die Beteiligung in den Ruhestand nicht erfolgen, wenn sie für den Wartgeldempfänger eine unbillige Härte bedeuten würde. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wurde der 1. Februar 1929 bestimmt. Annahme fand auch eine Entschädigung, die die Kriegsregierung erlaubt, dafür belohnt zu sein, daß Kriegslandsbeamte, die längere Zeit außerordentlich beschäftigt worden, wieder planmäßig angestellt werden.

Sausuchungen in der Denkschrift-Affäre.

Dieser Tage fand in Gagen i. W. eine Sausuchung in der Redaktion der passifischen Zeitschrift „Das andere Deutschland“ statt, weil man hier einen Fingerzeig über den Verrat der Denkschrift Groeners erwartete. Die